(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 41. Sonntag, den 17. Februar 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar 1901.

— Aus Homburg v. d. Höhe wird gemeldet: Das Kaiserpaar machte Freitag den gewohnten Spaziergang. Später hörte Se. Majestät Vorträge. Der für Donnerstag Nachmittag in Aussicht genommene Besuch bei der Kaiserin Friedrich unterblieb.

— Großherzog Friedrich von Baden leidet an Halskatarrh, der Vermeidung längeren Sprechens erfordert.

— Der Besuch des englischen Königspaares in Deutschland steht thatsächlich schon für die allernächste Zeit bevor. Die Reise soll zunächst nach Homburg zur Kaiserin Friedrich gehen, deren Gesundheitszustand also den Anlaß zu dem beschleunigten Besuche bietet. — Andererseits meldet das Reuter'sche Bureau aus London: Die Meldung, der König beabsichtige, unverweilt den Continent zu besuchen, ist nicht zutreffend. — Im Grunde ist's auch besser, er kommt nicht!

— In der bayerischen Presse erfahren die Vorgänge in England eine außerordentlich scharfe Kritik, die ganz ohne Frage weit über das Ziel hinausschießt, gleichwohl aber als Symptom Beachtung verdient. In einem Münchener Blatte heißt es in der den Bayern eigenen derben Tonart: Vor 30 Jahren hat Paris kapitulirt, ganz Bayern jubilirt, die Städte illuminirten. Jedermann aber sagt sich heute, daß damals kein Bayer ans Jubiliren und Illuminiren gedacht hätte, wenn er im Voraus geahnt hätte, daß die Opfer, die für die Wiederaufrichtung des Reiches gebracht worden sind, schließlich dazu führen würden, daß wir Deutsche zu englischen Hausknechten und zu Kameraden der Burenmörder degradirt werden. Vor dem Auslande hätten wir auch ohne die furchtbaren Opfer von 1870 und ohne die Erhöhung des Preußenkönigs zum deutschen Kaiser wettkriechen und kuhwedeln können. — Das ist nun freilich etwas sehr derb, aber für die Stimmung in Süddeutschland doch bezeichnend.

— Deutsche Waffenlieferungen an England. Wie die „Tägl. Rundsch." nach zuverlässigen Informationen mittheilen kann, liefert die Berliner Firma August Loh Söhne, Aktiengesellschaft für Militärausrüstungen entgegen dem mehrseitig im Reichstage und auch von der Regierung ausgesprochenen Wunsche auf Umwegen nach wie vor Kriegsmaterial in bedeutendem Umfange an die englische Regierung. Die Firma steht augenblicklich wieder in Unterhandlung wegen Lieferung von etwa 30 000 Stück Sättel für die neu aufzustellenden englischen Kavallerie-Regimenter, die so schnell als möglich nach Südafrika abgesandt werden sollen. Mit Recht fragt da das erwähnte Blatt: Wo bleibt denn die Neutralität?

— Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte bei der fortgesetzten Berathung des Militäretats eine Forderung der Regierung betreffs Einführung von Maschinengewehren bei der Armee. Für die Bedienung dieser Maschinengewehre, welche die Abgabe von 300 Schuß in der Minute ermöglichen und dank ihrer Kleinheit namentlich im Gelände von außerordentlicher Bedeutung sind, werden besondere Abtheilungen eingerichtet, die allen Truppentheilen beigegeben werden sollen. Diese Maschinengewehr-Abtheilungen sollen je einem Jäger- oder Infanterie-Bataillon in derselben Art angegliedert werden, wie die Eskadrons Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimentern angegliedert werden sollen. Aus finanziellen Rücksichten wird die Angliederung allmählich erfolgen und zwar im Jahre 1901 die von fünf Abtheilungen. Außer den Maschinengewehr-Abtheilungen wurde auch der ganze Titel der Besoldungen der Offiziere bewilligt unter Streichung des Kommandeurs für das in Posen geplante, aber Tags zuvor abgelehnte Regiment Jäger zu Pferde. Beim Kapitel „Militär-Aerzte" fragt Abg. Müller-Sagan an, weshalb man nicht jüdische Aerzte als Militärärzte anstelle? Ein Regierungsvertreter erwiderte darauf, es existire keine Bestimmung, welche jüdische Militärärzte ausschließe. Am nächsten Dienstag wird die Berathung des Militäretats fortgesetzt.

— Die Aussichten der Kanalvorlage werden von der freikonservativen „Post" als trübe bezeichnet. Das Blatt erinnert daran, daß bei der Abstimmung vor zwei Jahren der Kanalentwurf mit einer Mehrheit von mehr als 100 Stimmen verworfen worden sei und daß daher, wenn jetzt ein anderes Ergebniß erfolgen soll, die Beschlußfassung auf wesentlich anderer Grundlage erfolgen müsse. Daß die Erweiterung der Vorlage diese Grundlage noch nicht geschaffen habe, erhelle aus der Generaldebatte im Plenum mit voller Deutlichkeit. — So ganz Unrecht scheint das kanalgegnerische Blatt leider nicht zu haben.

— Eine Nachprägung der Denkmünzen zur Preußenfeier ist, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, in größerem Umfange in Aussicht genommen. Um die thunlichste Verbreitung der Denkmünzen zu ermöglichen, wird beabsichtigt, das Prägeergebniß auf die Königlichen Kassen dem Bedarf entsprechend zu vertheilen.

— Aus dem Kreise der Schulmänner wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Seit dem kaiserlichen Erlaß über die Schulreform in Preußen sind mehrere Monate vergangen, Ostern steht vor der Thür, die Eltern wollen Rathschläge haben, welcher Anstalt oder Abtheilung sie ihre Söhne zuführen sollen, Viele meinen, die Gleichberechtigung sei schon ausgesprochen, und doch ist — über allen Wipfeln Ruh. Ein zweites kommt hinzu. Viele Schüler der Realschulen und ähnlichen Anstalten erhalten zu Ostern das einjährige Zeugniß; manche Väter würden ihre Söhne der Obersekunda oder der Oberrealschule zuführen, falls die Militärlaufbahn, das Studium der Medizin u. s. w. ihnen eröffnet würde. Auch hier ist noch Alles im Dunkeln. Die Direktoren, die keinen Rath geben können, die Eltern, die auf ein klärendes Wort vergeblich warten, die Söhne, die vielleicht in falsche Wege hineingedrängt werden, sie alle würden dankbar aufathmen, wenn durch eine schnelle Entscheidung eine klare Lage geschaffen würde.

— Zur Abschaffung der Abschlußprüfung erfährt die „Kreuzztg." daß eine Aenderung der Prüfungsordnung für die Nichtvollanstalten zu erwarten ist, um einen Ausgleich zwischen diesen und den Vollanstalten herbeizuführen.

— Die Arbeitslosigkeit hat sich im Januar d. Js. erheblich gesteigert, um 100 offene Stellen bewarben sich durchschnittlich 165,8 Arbeitsuchende gegen 126,2 im Vorjahr. Das ist bei dem harten Winter und den theuren Kohlen- und Lebensmittelpreisen doppelt schlimm.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung am Freitag, 15. Februar.

Am Tisch des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler, Staatssekretäre Freiherr v. Richthofen, v. Podbielski, Freiherr von Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. Feststellung eines dritten Nachtragsetats. (Chinavorlage.)

Generaldiskussion.

Abg. Bebel (Soz.) fragt an, wie denn jetzt die Angelegenheiten und Verhandlungen in China stehen. Generalfeldmarschall Graf von Waldersee müsse sich doch in einer sehr unangenehmen Situation befinden, daß sich nun schon Wochen lang die Verhandlungen darum drehen, wer denn eigentlich geköpft werden soll. Der Krieg in China, wie man ihn doch nennen müsse, sei eine Treibjagd gewesen. Seit 200 Jahren habe Preußen keinen beschämenderen Krieg geführt.

Präsident Graf Ballestrem: Das dürfen Sie nicht von einem Krieg sagen, den das deutsche Reich führt.

Abg. Bebel (Soz.) fortfahrend:

Diese Strafexpeditionen hätte jeder Feldwebel ausführen können. Der Kriegsminister habe in der Budgetkommission mitgetheilt, daß der Transport unserer Truppen in China zu Anfang besonders darum so schwierig gewesen sei, weil die Strecke Taku—Peking einer vollständigen Wüstenei geglichen habe. Auch ein Theil der deutschen Truppen habe bei dieser Expedition eine Haltung eingenommen, die nicht nur tief zu beklagen sondern auch auf das Schärfste zu verurtheilen sei.

Redner verliest hierauf eine Anzahl Soldatenbriefe aus China. Die Rohheit auch unserer Truppen nehme erschreckend zu. Beweis dafür sei, daß die Militärbehörde genöthigt worden sei, eine größere Anzahl von Verurtheilungen, darunter zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, vorzunehmen. Das zeuge von einem moralischen Tiefstande der Truppen, der gewiß durch das Milieu, in dem sie sich befanden, erzeugt sei, der aber auch ganz wesentlich darauf beruhe, daß seiner Zeit die Parole ausgegeben sei: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht."

Der Platz an der Sonne, den uns Graf Bülow versprochen hat, sei uns bis jetzt schon sehr theuer gekommen und werde für die Zukunft noch theurer werden.

Kriegsminister von Goßler: Der Abg. Bebel hat es für nothwendig gehalten, das deutsche Volk aufzuklären über die Lage in China. Diese Aufklärung wird dem deutschen Volke nicht zum Nutzen gereichen, im Gegentheil. Er hat eine Menge von Sachen angeführt, die jeder Begründung entbehren. Er sagte, die ganze Expedition sei für das deutsche Reich traurig und beschämend. Wenn der Abg. Bebel das sagt, muß er für die Ehre Deutschlands keine Empfindung haben. (Unruhe links.) Dann meinte er, ein preußischer Feldwebel wäre besser für diesen Feldzug geeignet gewesen, als der Graf Waldersee. Das ist eine Unkenntniß der Verhältnisse, wie ich sie von dem Abg. Bebel nicht erwartet hätte (Na! Na! rechts; Heiterkeit), denn er hat selbst auf die Schwierigkeiten dieses Feldzuges hingewiesen. Man sollte dem Grafen Waldersee dankbar sein, daß er mit seiner Pflichttreue und seiner hohen Intelligenz die Sache übernommen hat, die ihm Seine Majestät übertragen hat. (Beifall rechts.) Seitdem Graf Waldersee in China ist, ist eine gewisse Ordnung dort eingekehrt. (Lachen und Zurufe links. Präsident Graf Ballestrem bittet den Kriegsminister nicht zu unterbrechen.) Die Verdienste der Truppen will der Abg. Bebel dadurch herabsetzen, daß er die Kämpfe nicht als Gefechte bezeichnet. Das beruht auf einer vollständigen Verkennung der Thatsachen. Der Abg. Bebel hat sich dann wieder auf seine sogen. Hunnenbriefe berufen. Ich habe mich bereit erklärt, eine Untersuchung einzuleiten, wenn mir der Abg. Bebel die Namen nennt.

Der Abg. Bebel glaubt an diese Briefe, dann glaubt er auch an die Verbrechen. Er versagt aber der Regierung die Möglichkeit, die Verbrecher zu bestrafen und macht sich dadurch zum Mitschuldigen dieser Verbrechen. Der Abg. Bebel hat auf einen Hunnenbrief im Vorwärts hingewiesen und darauf besonderen Werth gelegt. Der Briefschreiber ist am 29. Dezember in Shanghai auf Posten gewesen. Er hat von diesem Posten aus

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Meta bewegte die bebenden Lippen, sie wollte berichten . . . . aber sie brachte kein Wort hervor . . . . es war ihr, als wenn eine harte Faust ihr die Kehle zusammendrückte . . . . Sie schwankte und wäre unfehlbar zu Boden geschlagen, wenn der Amtsrichter sie nicht behende in seine Arme genommen und sanft zum Sofa hinüber geleitet hätte. Dort erquickte er sie zunächst mit einem Schluck Wasser und einem Glase Rothwein und sprach auch mit begütigenden Worten auf sie ein.

Meta ließ ihren Blick, in dem ein seltsames, fast krankhaftes Feuer glomm, unstät von Oswald Stein zu Boden und dann wieder zur Thüre des prunklosen Gemaches wandern, als fürchtete sie, daß dort jeden Augenblick die Häscher eintreten müßten, sie zu ergreifen . . . Ueber ihre schlanke, liebliche, jugendfrische Gestalt rieselte dann stets ein konvulsivisches Zucken, und in ihrem noch kindlichen Antlitz spiegelte sich die heiße Qual eines unendlich harten Seelenkampfes wieder.

Und sie hatte doch unterwegs ihren Rettungsplan so voll und ganz fertig gehabt! . . .

Plötzlich fuhr sie sich mit der Hand, der alle wirthschaftliche Arbeit und die vielen Dornenrisse nichts von ihrer Zartheit hatten rauben können, über die Stirne, über die eine Fülle schwarzen Gelocks wirr herniederhing. Einen Moment schloß sie die dunklen Augen. Dann stand sie schwerathmend auf, indeß ein Ausdruck starrer Entschiedenheit ihrem Antlitz ein um Jahre älteres Aussehen verlieh.

„Herr Amtsrichter . . ." stieß sie, sich in den Schultern emporreckend und Stein fest ins Auge blickend, mit ungeheuerer Willensanstrengung hervor . . . „ich habe gehört . . . Botho . . . Botho Pfeil . . . Herr Graf von Pfeil ist verhaftet . . . wegen Mordverdacht . . . das ist ein Versehen der Behörde . . . Pfeil ist unschuldig . . . ich war es — ich war es — ich — die — die den alten Ralph Merten erschlug."

Nun war es gethan, nun war sie heraus, die harte Selbstbezichtigung, die nach dieses heldenmüthigen Mädchens Meinung allein imstande war, den Geliebten vor Tod und Schande zu retten. Die aufgereckten Schultern sanken zusammen . . das Gesicht wurde schlaff und bleich, gleichsam still ergeben in das Furchtbare, was ja nun unabwendbar kommen mußte.

Oswald Stein war ein viel zu scharfsinniger Jurist, als daß er — trotz der großen Ueberraschung, die ihn ergriff — auch nur während einer Sekunde Metas Geständniß irgend welchen Glauben beigemessen hätte. Ganz abgesehen davon, daß ein halbwegs guter Menschenkenner diesem anmuthsvollen Kinde, aus dessen Zügen nur Güte, Milde und Aufopferungsfähigkeit sprachen, unbedingt auf den ersten Blick ansehen mußte, es könne niemals zu einer That der Rache oder des Jähzorns fähig sein, wo in aller Welt hätte je selbst eine Verbrecherin aus Noth die Selbstanklage ihrer fluchwürdigen Schuld einem mitfühlenden Untersuchungsbeamten mit frei und gerade blickenden Augen, mit allen Anzeichen einer stolzen Entschiedenheit offenbart? . . .

„Fräulein!" sprach der Amtsrichter mahnend . . . „Sie reden im Fieber . . . kommen Sie zu sich. Bedenken Sie was Sie, sprechen. Es ist Tollheit . . . ich glaube Ihnen das nicht, daß Sie schuldig sind!"

„Was ich gesagt, entspricht voll der Wahrheit," gab Meta tonlos zurück.

„Unglückseliges Kind!" rief Oswald, indeß eine tiefe Ergriffenheit seine Stimme durchbebte. „Ich kenne die Beweggründe, die Sie zu dieser ungeheuerlichen That treiben. Um den Schuldigen, den Sie lieben, zu retten, bringen Sie sich selbst zum Opfer!" Und mit schroffer, amtlicher Betonung setzte er hinzu: „Das ist ja alles klar durchsichtig, und anstatt den Grafen zu entlasten, nur dazu geeignet, ihn noch schwerer zu verdächtigen . . . denn daraus, daß Sie an seine Schuld glauben, Sie, um deretwillen er im Park von Rosenthal gewesen . . . daraus geht ja klar hervor . . ."

„Wer sagt, daß ich an seine Schuld glaube?" fuhr Meta plötzlich, wie aus einem Traume erwachend, auf. „Wie kommen Sie darauf? Ich sagte Ihnen doch, daß ich, daß ich die Mörderin bin!"

„Und Sie wissen, was auf Ihr Verbrechen für eine Strafe steht?" fragte Stein hart.

„Ja!" entgegnete das Mädchen leise, während in ihren Augen ein seltsam warmes, fast freudiges Leuchten war, „auf mein Verbrechen steht der Tod!"

„Der Tod!" sprach Oswald und schüttelte traurig den Kopf. „Sie scheinen sich das Sterben sehr leicht zu denken, mein Kind!"

Meta schloß die Lider, und wieder kam das konvulsivische Zucken über sie.

Der Amtsrichter fuhr sich mit der Hand über die Augen und seufzte. Nicht nur das Mitleiden ergriff ihn so hart . . . wie ein inniges Begreifen und Verstehen dieser gewaltigen, bewunderungswürdigen That ging es durch seine Seele . . . Er besaß ja selbst jetzt ein über alles geliebtes Wesen, seine Braut, seine Wanda, für die er ja auch sein Leben, wenn's darauf ankam, gern und mit Freuden zum Opfer gebracht hätte . . . . Und er sprach nun wieder voll Freundlichkeit weiter:

„Sie glauben, mein Kind, wenn Pfeil Ihnen unter so tragischen Umständen entrissen würde, dann wäre Ihnen das Dasein eine furchtbare, eine unerträgliche Last . . . und Sie meinen, er, der wohl aus härterem Holze geschnitzt ist, als Sie, könnte vielleicht, auch wenn Sie tod sind, noch glücklich werden . . . aber Sie irren sich .

einen Raubzug gemacht, fünf Chinesen todt geschlagen, zwei andern die Köpfe zusammengehauen, vier Ochsen und andre Lebensmittel erbeutet. (Lachen rechts.) Die Orthographie ist in diesem Briefe absichtlich entstellt. Betreffs seiner moralischen Qualität ist es interessant, daß er in jedem Hause 5 bis 6 Mädchen gefunden hat und er schildert auch seine Liebesepisoden. Er erzählt, daß ihm eine Stelle als Gendarm angeboten sei, das habe er aber abgelehnt. Er ist dann nach Tientsin gekommen und von dort berichtet er, daß er einen Zug nach Peking unternehmen werde. Das sei das erste Gefecht, das er mitmache. Ich verstehe nicht, wie man auf diesen Brief überhaupt hineinfallen kann. Der Mann unternimmt im Oktober einen Zug nach Peking, Peking ist aber bereits am 15. August genommen worden. Ich begreife nicht die Leichtgläubigkeit dessen, der diesen Brief vertreten kann. In China muß es eine Lügenfabrik geben, die wir nicht kennen. Graf Waldersee hat erklärt, die Kriegsführung wäre namentlich zuerst unter dem Eindruck der von den Chinesen vielfach verübten Greuelthaten wohl grausamer gewesen, als in Europa üblich. Er habe sich aber seit seinem Eintreffen bemüht, die Grausamkeiten hintanzuhalten und namentlich die friedliche Bevölkerung zu schützen.

Gegen gefangene Boxer, die ausnahmslos raubten, mordeten und brandschatzten, werde gerichtlich vorgegangen. Wenn ihnen Verbrechen nachgewiesen werden können, werde den, wenn sie sich ergeben, entwaffnet und zerstreut, da die Bewachung von Gefangenen nicht durchführbar sein würde. Nur wenige grobe Vergehen seien bei den Truppen vorgekommen. Diese seien ausnahmslos bestraft worden. Ein englischer Bericht sagt: „Es werde in China allgemein anerkannt im deutschen Heere weit strenger sei, als in irgend einem anderen". Französische Berichte sagen: „Die Deutschen sind das korrekteste und zuvorkommendste von allen Contingenten." Ich kann schwer begreifen, wie ein deutscher Abgeordneter deutsche Truppen, die in vollem Umfange ihre Pflicht unter schwierigen Verhältnissen thun, so verunglimpft. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Stöcker (b. k. Fr.) führt aus, daß die Geschichte Chinas fortlaufend Greuelthaten aufweise. Die vom Abg. Bebel vorgebrachten Briefe trügen das Zeichen kindischer Erfindung an der Stirn; sie im Reichstage vorzutragen, zeuge von politischer Unreife. (Unruhe links.)

Abg. Bebel (Soz.): Es sei merkwürdig, daß der Kriegsminister den englischen Berichterstattern mehr Glauben beimesse, als den deutschen Briefschreibern. Die Orthographie sei auch keineswegs absichtlich entstellt, sie zeuge nur von einem außerordentlichen Mangel an Schulbildung und das sei tieftraurig und beschämend. Wunderbar sei, daß der Kriegsminister entgegen seiner Gewohnheit die Blätter, in denen Hunnenbriefe veröffentlicht worden seien, nicht angeklagt habe. Das konnte nur geschehen, weil der Kriegsminister eine gerichtliche Verhandlung scheue.

Kriegsminister von Goßler: Der Abg. Bebel hat mir vorgeworfen, ich wagte es nicht, die Blätter zu verklagen, welche Hunnenbriefe brächten, aus Furcht, daß deren Inhalt wahr sein könnte. Mein Princip ist immer gewesen, wenn ich derartige Angaben lese, die zuständige Stelle zu einem Bericht aufzufordern. Giebt mir dieser Bericht Grund zur Klage, so klage ich dann. Ich habe im vorliegenden Falle die Klagen dahin gesendet, wohin sie gehören, an das Expeditionskorps. Wenn der Bericht aus China zurückkommt, und die Sache noch nicht verjährt ist, so verspreche ich Herrn Bebel, daß ich die betreffenden Zeitungen verklagen werde. Bis jetzt pflegte der Abg. Bebel seine Anklagen nur gegen Offiziere zu richten. Es dürfte doch Aufsehen erregen, auch in den Kreisen, aus denen sich die Armee ergänzt, daß er diesmal Mannschaften angegriffen hat und zwar ohne jeden Beweis in einer ganz unerhörten Weise.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Bebel und Stöcker schließt die Generaldebatte.

Hierauf wird der Etat, das Etatsgesetz und die Resolution ohne Debatte angenommen, auch in der Gesammtabstimmung, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Reichspostverwaltung.

Abg. Dr. Paasche (natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission, welche beantragt, den Etat unverändert anzunehmen und nur in dem Titel: „Miethe für auf Grund von Verträgen für die Postverwaltung neu errichtete Postgebäude" den Bahnhof zu Bielefeld einfügen will.

Staatssekretär v. Podbielski: Ich halte es auch nicht für gut, wenn diese jungen Postassistenten zu früh heirathen. Das führt leicht zu unwirthschaftlichen Zuständen, da das Fundament fehlt. Wir rathen den jungen Männern, heirathet noch nicht. Sie können wirklich die paar Jahre noch warten. (Heiterkeit.) Ich werde prüfen lassen, ob es nöthig sein wird, hier und da noch weitere Schalter offen zu halten. Berlin kann mit seiner neunmaligen täglichen Briefbestellung zufrieden sein. Wir werden prüfen, ob noch weitere direkte Verbindungen zwischen einzelnen Vororten nöthig sind. Meine Beamten und ich haben den besten Willen, der Allgemeinheit zu dienen. (Beifall.)

Abg. Graf. Stolberg-Wernigerode (konf.): Betreffs der polnischen Adressen müsse er betonen, daß eine Reichsverwaltung in keiner Weise einer politischen Agitation dienstbar gemacht werden dürfe.

Abg. Bassermann (Natl.) erklärt Namens seiner Partei: Die beiden für polnische Adressen eingerichteten Uebersetzungsstellen seien die äußerste Grenze von Konzessionen, die sie billigen könnten. Sie sprächen die feste Erwartung aus, daß darüber nicht hinausgegangen würde.

Staatssekretär v. Podbielski: Da die Sicherheit und Pünktlichkeit des Betriebes durch die polnischen Adressen erschwert worden wäre, habe ich mich mit Strenge auf den Boden des Gesetzes gestellt. Wer sich den Spaß macht, polnische Adressen zu schreiben, muß auch die Kosten tragen und rechnen, daß sein Brief an die Uebersetzungsstelle geschickt wird und später ankommt.

Abg. Singer (Soz.); Die Reichspostverwaltung ist an der Ueberlastung ihrer Beamten viel weniger Schuld, als Gesetzgebung und Reichstag. Die Post sei mit einer Fülle von Aufgaben bedacht worden, die sie eigentlich garnichts angehen, wie Auszahlung von Renten, Verkauf von Stempelmarken u. s. w. Allerdings werde von der Post oft sehr bureaukratisch verfahren.

Staatssekretär v. Podbielski: Auf eine Bemerkung des Vorredners betr. die Verwendung von Soldaten zur Weihnachtszeit erwidere ich, daß ich dieselbe eingeschränkt habe, daß aber die Soldaten immer noch das zuverlässigste Arbeiterpersonal bilden. Arbeitslose, deren Vergangenheit wir nicht kennen, melden sich oft Abends und kommen Morgens nicht. Es ist auch bedenklich, diesen Leuten fremdes Hab und Gut anzuvertrauen.

Abg. v. Jazdzewski (Pole): Bei jeder Maßnahme gegen die Polen in Preußen wird uns großpolnische Agitation vorgeworfen und doch halten wir uns nur an Gesetz und Recht und es steht nichts darin, daß polnische Briefe mit polnischen Adressen zurückgewiesen werden dürfen. Die Beamten sind vielfach chikanös vorgegangen.

Staatssekretär v. Podbielski: Ich muß es entschieden zurückweisen, daß die mir nachgeordneten Beamten mit Vexationen oder Chikanen gegen die Bevölkerung vorgegangen sind. Eine Verpflichtung für die deutsche Reichspostverwaltung, polnisch redende Beamte anzustellen, lehne ich ab. Ich bin nur Chef der deutschen Reichspostverwaltung. Denken Sie, es fände sich bei uns eine chinesische Sekte und wir müßten all das Zeug entziffern. (Heiterkeit.) Ich will nur gute deutsche Reichsbeamte erziehen.

Hierauf wird ein Vertrauensantrag angenommen.

Es folgt eine persönliche Bemerkung des Abg. Bassermann.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen und Petitionen. Schluß gegen 6 Uhr.

Ausland.

China. Dem Grafen Waldersee ist der Geduldsfaden nun doch abgelaufen und er hat, wie dem „Berl Tagebl." gemeldet wird, Befehl ertheilt, Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition ausschließlich deutscher Truppen auf 80 Tage zu treffen. Die Seebataillone verbleiben als Besatzung in Peking, Graf Waldersee will also augenscheinlich die Kaiserin-Wittwe und deren Anhang aus ihrem Dachsbau in Singanfu herausräuchern, damit endlich einmal die Möglichkeit, die Friedensverhandlungen in geordneten Lauf zu bringen, geboten wird. Daß Graf Waldersee sich entschlossen hat, die Expedition ausschließlich mit deutschen Truppen zu unternehmen, ist eine ebenso heroische wie dankenswerthe That. Bedauerlich ist nur, daß die Oberbefehlshaber der übrigen Contingente sich als so unzuverlässig und oppositionssüchtig gezeigt haben, daß der deutsche Generalfeldmarschall bei wirklich entscheidenden und großen Maßnahmen auf ihre Betheiligung von vornherein verzichten mußte. An den Früchten der deutschen Arbeit werden sie dann natürlich Alle, die Russen, Franzosen und Amerikaner, theilhaben wollen. Daß der Erfolg nun nicht länger mehr ausbleiben wird, als bis die deutschen Truppen in bedrohlicher Nähe Singanfus angelangt sind, bezweifeln wir keinen Augenblick. Vielleicht wirkt auch schon die Thatsache auf die chinesischen Majestäten, daß der Marsch überhaupt unternommen wird.

England und Transvaal. Die Beulenpest greift in Capland allen sanitären Abwehrmaßnahmen zum Hohn in furchtbarer Weise um sich und erfüllt die englischen Behörden mit Schrecken. Der Kampf bei Philipstown hat den Buren thatsächlich keine größeren Verluste gebracht als den Engländern, so daß die letzteren absolut keine Ursache haben von einem Siege zu reden. Dewet steht dicht am Oranjflusse, jederzeit bereit den Engländern auf einen Schelmen anderthalbe wiederzugeben.

Kapstadt, 15. Februar. Die Buren unter Dewet haben vor 3 Tagen in verschiedenen Abtheilungen den Oranjfluß bei Zanddrift überschritten. Hertzogs Kommando im Westen rückt auf Kenhard vor, während die im Centrum des Landes operirenden Kommandos unter Kritzinger und Scheeper zurückgegangen sind. Ersterer hat Murraysburg besetzt, man nimmt an, daß sie bestrebt sind, eine Vereinigung mit Dewet herbeizuführen.

Spanien. In Madrid herrscht nach der Verkündigung des Belagerungszustandes und nach der Hochzeit der Prinzessin von Asturien äußerliche Ruhe, aber im Geheimen werden die Fäuste geballt. In verschiedenen Provinzialstädten kamen neue Ausschreitungen vor. Die politische Frage wird erst nach den Karnevalstagen gelöst werden. — Die Theater- und Zeitungszensur wird von der Militärbehörde in der schärfsten Weise ausgeübt. Auch die Regierungsblätter und sogar aus dem Ministerium des Innern herrührende Nachrichten werden der Censur unterworfen. — Das Pariser Blatt „Le Journal" meint, bei den Unruhen in Spanien habe England seine Hände im Spiele. Durch Zerrüttung Spaniens wolle England in einem künftigen Kampfe ums Mittelmeer Frankreich seines einzig möglichen Bundesgenossen berauben.

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 15. Februar. Die Stadtvertretung hat beschlossen, zur Deckung des auf 19 235 Mark berechneten Gemeindeabgabenbedarfs für das Rechnungsjahr 1901 260 Prozent der Einkommensteuer, soweit dieselbe von Einkommen über 350 Mark veranlagt ist, 205 Prozent der Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer und 105 Prozent der Betriebssteuer zu erheben.

* **Rosenberg,** 14. Februar. Das Löschblatt ist in der Angelegenheit der anonymen Briefe zum Verräther geworden. Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, erschien im Graudenzer „Geselligen" in voriger Woche die Verlobungsanzeige einer hiesigen jungen Dame mit einem angesehenen jungen Herrn, die von unberufener Seite veröffentlicht worden war. Ferner trafen große Sendungen von Goldsachen und Seidenstoffen bei der auf diese außergewöhnliche Weise verlobten Braut ein und bei dem Bräutigam meldete sich ein Vertreter der Firma, bei der er seine Anzüge anfertigen ließ, um Maaß zu angeblich bestellten Frack- und Gesellschaftsanzügen zu nehmen. Auch erhielten die betheiligten Personen fast täglich anonyme Briefe beleidigenden Inhalts, die mit „eine alte Flamme" oder „eine Dame aus der höheren Gesellschaft" unterzeichnet waren. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwalt übergeben und das Ermittelungsverfahren eingeleitet. Der Bürgerschaft bemächtigte sich eine gewisse Aufregung, denn nach der zierlichen Handschrift und dem gewandten Stil zu urtheilen, konnte man den Briefschreiber nur in den besseren Ständen vermuthen. Auch mußte der Unbekannte genau in die Verhältnisse der Betheiligten eingeweiht sein, denn die Waaren sind bei den Firmen bestellt worden, mit denen die Betheiligten thatsächlich in geschäftlicher Verbindung standen. Die Briefe wurden stets während der Nacht in den Briefkasten geworfen. Diese Thatsache führte zu der Maßnahme, daß mehrere Nächte hindurch sämmtliche Briefkasten der Stadt durch angestellte Posten beobachtet wurden. Der anonyme Briefschreiber ging in seiner Frechheit sogar soweit, daß er auch an den die Untersuchung führenden Bürgermeister Hermsdorff einige Briefe richtete, in denen er hochangesehene Damen und Herren der Stadt dieses schamlosen Treibens beschuldigte. Noch vorgestern theilte er in einem zierlichen, parfümirten Briefchen dem Bürgermeister mit, daß ebenso wie in Konitz auch hier alle Nachforschungen vergeblich sein würden. Mehrere Haussuchungen wurden in dieser Angelegenheit abgehalten und einigen angesehenen Damen konnte die peinliche Situation nicht erspart werden, Schriftproben abzulegen. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Buchhalters Böhnke fand man unter belanglosen Briefen auch ein Löschblatt. Durch den Spiegel besehen, konnte man deutlich einige Sätze lesen, die genau mit einigen in den Briefen enthaltenen Sätzen übereinstimmten. Jedes Leugnen war nun nutzlos! Doch giebt der 22 jährige junge Mensch an, daß er die Briefe auf Anstiften des älteren ersten Buchhalters Großmann geschrieben habe. Beide arbeiten zusammen im Komptoir des Herrn, gegen den die anonymen Briefe gerichtet waren, so daß anzunehmen ist, daß ein Racheakt gegen den eigenen Prinzipal vorliegt. Die beiden Buchhalter sind verhaftet.

* **Culm,** 15. Februar. Es soll die Absicht bestehen, die sogen. Heiligegeistkirche, welche gegenwärtig als Lagerschuppen dient, wieder für kirchliche Zwecke herrichten zu lassen. — Ein anderes Gerücht will wissen, daß hier der Bau einer Pontonbrücke über die Weichsel in Aussicht genommen ist. — Der Regierungspräsident hat für die im Kreise Culm belegene Ortschaft „Gr. Neuguth" als amtlich maßgebende Schreibweise „Neugut" festgesetzt.

* **Konitz,** 14. Februar. Der Meineidsprozeß gegen den Schlächtergesellen Moritz Lewy brachte am Freitag eine wichtige Aussage des Vaters des Ernst Winter, des Bauunternehmers Winter. Er bekundete: Ich war mit meinem Sohn oft in der Gastwirthschaft von Müller. An einem Tische saßen da einmal junge Leute Karten spielend. Ich fragte, wer der stutzerhafte Mann mit dem Kneifer sei. Müller antwortete, das sei ein Judenschlächter Lewy Als Lewy einmal hinausging, bat er mich, in das Spiel einzutreten. Als Lewy zurückkehrte, sagte er: Nun, spielen Sie noch ein Weilchen. Darauf ging Lewy an den Nebentisch und setzte sich zu meinem Sohne. Beide unterhielten sich. Auf die Frage eines der Vertheidiger, weshalb er diese Aussage so lange zurückgehalten habe, erwiderte Herr Winter, daß er seine Mittheilungen bisher zurückgehalten habe, weil er als Vater des Ermordeten den Lewy nicht belasten wollte. Die übrigen Zeugenaussagen belasteten Lewy theils, theils gingen sie dahin, daß die Zeugen von einem Verkehr Winter's mit Lewy nichts bemerkt haben. Die Vertheidigung theilte dem Staatsanwalt mit, daß sie eine Persönlichkeit, welche Aehnlichkeit mit Winter habe, vorführen würde. — Am Nachmittag trafen die Berliner Criminalbeamten ein, nach deren Vernehmung die Beweisaufnahme geschlossen wurde. Morgen (Sonnabend) finden die Plaidoyers und voraussichtlich auch noch die Urtheilsverkündung statt.

* **Dirschau,** 15. Februar. Auf eine 25-jährige Thätigkeit als Landrath kann der Geh. Regierungsrath Doehn von hier am 15. März d. J. zurückblicken.

* **Danzig,** 15 Februar. Im Konkurse des verstorbenen Theaterdirektors Rosée wurde heute die Schlußrechnung festgestellt. Die Gläubiger erhalten $13^1/_2$ Prozent. — Der Letzte der Einbrecher- und Brandstifterbande aus dem Kreise Danziger Niederung, Arbeiter Julius Eisenhardt, wurde gestern auf dem Fischmarkt festgenommen.

* **Danzig,** 15. Februar. Der Saal des Oberpräsidiums, in dem die Leiche der Frau Oberpräsident von Goßler aufgebahrt ist, macht einen düster-stimmungsvollen Eindruck. Auf hohem, schwarz ausgeschlagenem Katafalk steht unterhalb des großen Mittelfensters der schwere Eichensarg, Kandelaber mit brennenden Lichten flankiren die beiden Seiten des Sarges. In endloser Fülle laufen die duftigen Blumen- und Kranz- sowie herrliche Palmenspenden ein. Die Provinz Westpreußen übersandte ein prächtiges Palmengebinde mit der Widmung: „Die dankbare Provinz ihrer unvergeßlichen Frau Oberpräsident von Goßler"; die der Stadt Danzig lautet: „Die trauernde Stadt Danzig." Ferner seien aus den Kranzspenden erwähnt die des Präsidenten und des Regierungskollegiums der Regierung zu Danzig, der Königlichen Eisenbahndirektion in Danzig, der Offizierkorps sämmtlicher hier garnisonirender Regimenter und der Königl. Gewehrfabrik, des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Westpreußen, des Westpreußischen Diakonissen-Mutterhauses, des hiesigen englischen Generalkonsulats 2c. Im engsten Familienkreise fand gestern Abend am Sarge eine Hausandacht statt, der auch die höheren Beamten des Oberpräsidiums, der Provinzial-Verwaltung, der Regierung und auch Herr General-Superintendent D. Döblin und die Oberin des Diakonissenhauses beiwohnten. Bei der Feier am Sonnabend wird Herr Generalsuperintendent D. Döblin die Gedächtnißrede halten; die Trauergesänge werden vom Danziger Männergesangverein, dessen Ehrenmitglied der Herr Oberpräsident ist, ausgeführt. Den Trauerzug wird die Kapelle des 128. Infanterie-Regiments eröffnen.

* **Marienburg,** 14. Februar. Ein originelles Geständniß legte das Dienstmädchen Anna Liebig aus Kl. Montau heute

---

der Graf ist ein viel zu honoriger . . . hm . . . ehrenwerther Charakter, als daß er Sie unschuldig die Unthat büßen ließe, die er begangen . ."

„Er hat sie aber nicht begangen!" warf Meta mit der Haltung eines trotzigen Kindes ein, und mit lauerndem Blick fragte sie: „Hat er etwa gestanden?"

„Nein . . . bisher noch nicht!"

„Nun also!" klang es triumphierend zurück.

„Er wird aber zweifellos gestehen, sobald er von Ihrer Selbstbezichtigung Kunde erhält; es müßte denn sonst sein, daß er ein erbärmlicher Feigling wäre . . ."

„Sie haben aber kein Recht, ihm zu sagen, daß ich mich selbst beschuldigt habe!" . . . fuhr es dem in die Enge getriebenen Mädchen heraus.

„Kind!" mahnte Stein . . . „Sie geben ja selbst zu . . ."

„Durchaus nicht! Nichts gebe ich zu! Ich will nur verhüten, daß der Graf das thut, was Sie bei mir voraussetzen, daß er sich für mich opfert, meine ich!"

„Nun gut denn, Fräulein. Angenommen, Sie sprechen die Wahrheit, so irren Sie sich doch, wenn Sie denken, auf Ihr Verbrechen stände der Tod. Nein, nicht der Tod; denn das werden Sie den Richtern doch nicht weis machen können, daß Sie den alten Merten mit Vorbedacht erschlugen! Also nur eine endlose, entehrende Zuchthausstrafe harret Ihrer. Jahrzehnte lang wird man Sie einkerkern mit dem erbärmlichsten, elendesten Auswurf der Menschheit, kaum Licht und Luft wird man Ihnen gönnen . . ."

Meta zitterte . . .

„Es giebt einen Weg, sich dem zu entziehen!" erwiderte sie mit trotziger Entschlossenheit.

Der Amtsrichter that, als verstände er diesen Einwurf nicht und sprach weiter:

„Und Ihre armen, bedauernswerthen Eltern? Haben Sie nicht daran gedacht, wie ungeheure Schande, wie endlosen Jammer Sie über die grauen, ehrwürdigen Häupter derer bringen würden, die Sie ihr ganzes Leben lang geliebt und sich für Sie aufgeopfert haben?"

Metas Antlitz war ganz starr geworden, ein Bild verzweifelten, fast irrsinnigen Schmerzes.

„Ich kann's nicht mehr ändern . . . Was ich that, muß ich büßen . . ." sagte sie so leise, daß es kaum zu hören war. . . .

Der gutmüthige Oswald Stein fühlte sich dieser Hartnäckigkeit gegenüber vollständig machtlos; er wußte nicht, was beginnen. Einen Moment dachte er daran, den alten Vater des Mädchens herbeizurufen; aber das ging ja nicht, das durfte er nicht. Er durfte nicht nur Mensch, er mußte auch Beamter sein, und was ihm der eine von diesen beiden zu thun befahl, dagegen lehnte sich der andere mit Entschiedenheit auf. So kam er schließlich zu dem Vorsatz, Sellins Rückkunft abzuwarten. Da dieser Meta Krause in Rosenthal nicht angetroffen haben konnte, so mußte er ja noch einmal nach Dombrowken kommen, um ihm Bericht zu erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

vor dem Schöffengericht ab. Unter vielen Wirthschafts- und Werthgegenständen, die sie in der Zeit vom Juli bis September v. J. von ihrem damaligen Dienstherrn, einem Kaufmann in Gr. Montau, gestohlen hatte, befanden sich auch die Briefe, die die Frau des Kaufmanns an ihren jetzigen Gatten als Braut geschrieben hatte. Sie gab heute an, diese Briefe als Vorlage zu Liebesbriefen benutzt zu haben. Das Gericht diktirte ihr 14 Tage Gefängniß zu. — Der Arbeiter Peter Gendigki in Lindenau, der eine öffentliche Schulfeier dadurch störte, daß er Worte des Redners, Lehrers Behnke in Lindenau, wiederholte, wurde hierfür zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Das Gericht fand in dem Vergehen gleichzeitig eine öffentliche Beleidigung des die Rede haltenden Lehrers, und sprach demselben die Befugniß zur Veröffentlichung des Urtheils zu.

* **Wongrowitz**, 15. Februar. Der zwölfjährige Hütejunge Urbanski hat am Sonntag die fünfjährige Tochter des Wirthes Urbanski in Zaziska erschossen. In Abwesenheit der Urbanski'schen Eheleute nahm der Junge ein Gewehr herunter und spielte damit. Hierbei ging das Gewehr, ein alter Vorderlader, los und der Schuß traf das Mädchen so unglücklich, daß es nach etwa einer Stunde verschied. Der unglückliche kleine Schütze hält sich seitdem verborgen.

* **Bromberg**, 15. Februar. Einer der ältesten und achtbarsten Bürger, Herr Zimmermeister L. Berndt, ist gestern Mittag nach längerem Krankenlager in dem hohen Alter von 86 Jahren aus dem Leben geschieden. Mit ihm geht der Nestor der hiesigen Innungsmeister zu Grabe. Der Heimgegangene ist ein geborener Westpreuße; seine Wiege stand in Marienwerder.

* **Gnesen**, 15. Februar. Die schwarzen Pocken herrschen schon seit Monaten in unserer Gegend, und es sind schon eine ganze Reihe Todesfälle vorgekommen. In dem Dorfe Brudzyn mußte sogar der Pockenerkrankungen wegen die Schule geschlossen werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 16. Februar.

§§ [Personalien beim Militär.] Tomaszewski, bisher auf Probe als Militärgerichtsschreiber angestellt, zum Militärgerichtsschreiber ernannt. Kolleck, Garn.-Verwalt.-Inspektor in Thorn, nach Lissa i. Posen und Schmidt, Garn.-Verwalt.-Kontrolleur in Hammerstein, als Garn.-Verwalt.-Inspektor nach Thorn versetzt.

e [Archivar Tietzen †.] Im städtischen Krankenhause, wo er seit Ende vorigen Jahres Linderung eines schweren Blasenleidens suchte, ist heute Vormittag — gerade an seinem 81. Geburtstage — Herr Archivar a. D. Julius Tietzen sanft entschlafen. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich durch stille, aber um so emsigere Arbeit um unsere, von ihm so sehr geliebte Stadt Thorn hohe Verdienste erworben hat. Gerade heute vor einem Jahre erst, als der alte Herr, der in seinem langen Leben den Becher schwerer Heimsuchungen bis auf die Neige hat leeren müssen, seinen 80. Geburtstag beging, sind seine Verdienste um die Ordnung unseres so werthvollen städtischen Archivs in der wärmsten Weise von unserem jetzigen Oberhaupt, Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten und unserem früheren Oberbürgermeister Dr. Bender anerkannt worden. Herr Bender schrieb u. A.: „Ihr Leben ist einsam geworden. . . . Möchte es Ihnen da wenigstens eine innere Befriedigung und Genugthuung sein, zu wissen, daß Alle, die Ihnen im Leben nahe standen, . . . Ihnen und Ihrem Lebenswerke bedingungslose und unbegrenzte Hochachtung zollen. Mir ist es immer eine ordentliche moralische Erfrischung, wenn ich mich Ihrer erinnere und der stillen und so genußreichen Stunden der Zusammenarbeit mit den stummen und doch so vielsagenden Zeugen der fernen Vergangenheit im Thorner Archiv." — Und Herr Dr. Kersten schloß sein Schreiben mit dem Wunsche, „daß nach den überaus schweren Schicksalsschlägen, von welchen Sie in den letzten Jahren betroffen wurden, Ihr fernerer Lebensabend ungetrübt bleiben möchte." — Ja, schwere Schicksalsschläge sind unserem alten Herrn Tietzen beschieden gewesen, wie sie nur selten eines Mannes Schultern zu tragen im Stande sind. Vor ungefähr sieben Jahren konnte er mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen, doch bald darauf wurde ihm seine treue Lebensgefährtin durch den Tod entrissen. Aber das Maaß der damit über ihn gekommenen Einsamkeit war noch nicht voll: nicht lange mehr, und er, der Jahrzehnte hindurch seine Lebensaufgabe im emsigsten Archivstudium, in der Sichtung und Ordnung unserer kostbaren städtischen Archivalien erblickte, verlor sein Augenlicht und mußte den Rest seines Lebensabends in ewiger Nacht verbringen. Und dann hatte er ferner noch, erst vor etwa 2 Jahren, im Verlauf weniger Tage den Verlust zweier heißgeliebter Söhne zu betrauern — wahrlich ein gerüttelt und geschüttelt Maaß von schweren Schicksalsschlägen! Aber er war schon gewöhnt zu leiden, er ertrug all' die harten Schläge in bewunderungswürdiger Demuth und Ergebenheit. „Lerne leiden ohne zu klagen" — dieses unvergängliche Vermächtniß unseres erhabenen, in Frieden ruhenden Dulders auf dem Kaiserthrone — auf unseren alten, jetzt auch heimgegangenen Herrn Tietzen kann es gleichfalls im schönsten, vollsten Sinne Anwendung finden. — Jetzt hat er ausgelitten, er ruhe in Frieden! Ein dankbares Andenken wird ihm in Thorn immerdar bewahrt werden!

§)(§ [Coppernicus-Verein.] Am nächsten Dienstag, dem Geburtstag des Coppernicus, wird wie alljährlich der Verein eine öffentliche Sitzung veranstalten. Sie wird um 6 Uhr Abends in der Aula des Königlichen Gymnasiums beginnen. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresbericht des Vorsitzenden Herrn Prof. Boethke und der Festvortrag des Rektors Herrn Schüler über „Kinderfehler, ein psychologisches Problem." Die Bewohner von Thorn und Umgegend, besonders auch die Damen, sind zur Theilnahme eingeladen. Nach der Sitzung findet für die Vereinsmitglieder, deren Damen und eingeführte Gäste ein zwangloses Beisammensein im Fürstenzimmer des Artushofes statt.

† [Das Provinzial-Schützenfest], verbunden mit der Feier des 550jährigen Bestehens der Schützengilde in Marienwerder, wird voraussichtlich am 7., 8., und 9. Juli d. J. daselbst stattfinden.

— [Der zweite Bericht der Wahlprüfungs-Kommission] betr. die Wahl des Abgeordneten Graßmann im Wahlkreise Thorn-Culm liegt jetzt dem Reichstage vor. Nach der Feststellung der Wahlprüfungs-Kommission ist der Abgeordnete Graßmann in der Stichwahl vom 24. Juni 1898 mit 13 938 von 27 603 abgegebenen Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Sein Gegenkandidat v. Czarlinski hatte 13 665 Stimmen erhalten, so daß Graßmann 136 Stimmen über die absolute Majorität erhalten hat. Gegen die Wahl waren vier Proteste erhoben. Die Kommission beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: 1. den Beschluß über die Giltigkeit der Wahl des Abgeordneten Graßmann auszusetzen; 2. den Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittelung der Regierung die strafrechtliche Untersuchung einleiten zu lassen und deren Resultat dem Reichstag mitzutheilen. (Es handelt sich um Fälschung des Wahlergebnisses, § 108 St.-G.-B.) Im Wahlbezirke Brosowo des Kreises Culm wurden von 28 Wählern Wahlzettel für Leo von Czarlinski-Zakrzewko abgegeben; in der Wahlurne wurden aber nur 19 Wahlzettel für Czarlinski gezählt. Die 28 Wähler für Czarlinski ergeben sich aus einer Bescheinigung; diese Wähler wollen eidlich bekräftigen, daß sie Wahlzettel mit dem Namen „Leo von Czarlinski" dem Wahlvorsteher übergeben haben. Danach haben 9 für Czarlinski abgegebene Wahlzettel gefehlt.

§ [Der Verband Ostdeutscher Industrieller] hielt am 12. Februar in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Unter den Eingängen und Erledigungen seit der letzten Sitzung sind zu erwähnen: Dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ist seinem Wunsche gemäß Material für den dem Minister für Handel und Gewerbe zu erstattenden Bericht über die Lage der Industrie in der Provinz Westpreußen im Jahre 1900 übersandt worden. Der in der Posener Mitgliederversammlung vom 30. November 1900 gehaltene Vortrag des Redakteurs A. Dix-Berlin über die Eisenbahn-Verhältnisse in den Ostprovinzen ist im Druck erschienen und dem Königlichen Staatsministerium sowie den Behörden des Verbandsgebietes, den in Betracht kommenden Landtagsabgeordneten und zahlreichen sonstigen Interessenten übersandt worden. Die Geschäftsstelle des Verbandes gibt, soweit der Vorrath reicht, noch Abdrücke an Interessenten ab. Die Fragebogen betr. die Feuerversicherung und die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes sind von vielen Mitgliedern beantwortet worden, sodaß für die Beurtheilung der einzelnen Fragen ein umfangreiches Material vorliegt. Nach einer Mittheilung des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen wird im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe Professor Holz aus Aachen im April d. Js. die Provinz Westpreußen zur Untersuchung der Wasserverhältnisse namentlich mit Rücksicht auf industrielle Zwecke, bereisen. Es sollen dabei nicht nur die größeren Flußläufe Radaune und Brahe berücksichtigt, sondern auch die kleineren Wasserläufe in den Kreis der Untersuchung gezogen werden. Der Verband Ostdeutscher Industrieller wird diese für die gewerbliche Entwickelung des Ostens wichtige Angelegenheit nach Kräften fördern. In umfangreicher Weise wurde die Stellungnahme des Verbandes zur Handelspolitik erörtert und, wie folgt, umgrenzt: „Der Verband Ostdeutscher Industrieller vertritt mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß auch in Zukunft langfristige Handelsverträge abgeschlossen werden und daß denjenigen Zweigen des nationalen Erwerbslebens, die zu ihrer Existenz des Schutzes gegen den ausländischen Mitbewerb bedürfen, ein solcher Schutz in genügendem Maße durch Verträge gewährleistet wird." Sodann wurde der Beitritt des Verbandes zum Handelsvertragsverein beschlossen. — Behufs Erörterung mehrerer die Industrie in hohem Maße angehender Angelegenheiten (Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, Erweiternng der Kompetenz der Gewerbegerichte) soll in nächster Zeit eine Mitgliederversammlung, und zwar nach Bromberg einberufen werden, an der auch Nichtmitglieder theilnehmen können. — Nächste Vorstandssitzung: Dienstag, den 12. März d. Js. in den Geschäftsräumen des Verbandes zu Danzig.

— [Uebungen des Beurlaubtenstandes.] Im Rechnungsjahre 1901 sind beim 17. Armeekorps 4100 Mann der Infanterie und 700 Mann der Feldartillerie und Cavallerie zu Uebungen des Beurlaubtenstandes einzuziehen.

* [Berechtigung zum Subalterndienst.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatsministeriums, nach welcher zum Erwerbe der Berechtigung für den Subalterndienst, wo bisher die Abschlußprüfung gefordert wurde, fortan die einfache Versetzung nach Obersekunda genügt.

† [Die alten Frachtbriefformulare,] die in letzter Zeit schon häufig zurückgewiesen wurden, dürfen jetzt noch bis zum 31. Dezember 1901 aufgebraucht werden. Die ministerielle „Berl. Corr." theilt soeben mit: Durch Bekanntmachung vom 1. November 1899 wurde bestimmt, daß die in der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892 vorgeschriebenen Frachtbriefformulare auch nach Einführung der neuen Eisenbahnverkehrsordnung vom 26. Oktober 1899 noch bis zum 31. Dezember 1900 einschließlich verwendet werden dürften. Da noch jetzt größere Bestände von den alten Formularen vorhanden sind, so hat das Reichs-Eisenbahnamt die Frist für deren Aufbrauch bis zum 31. Dezember 1901 einschließlich erstreckt.

†† [Gepäckfrachthinterziehung.] Vor Kurzem ist ein Reisender, welcher sich, um Gepäckfracht zu sparen, von einem Mitreisenden dessen Fahrkarte geliehen und dann auf Grund seiner und des Mitreisenden Fahrkarte die Abfertigung seines über 50 Kilogramm schweren Reisegepäcks bei der betreffenden Gepäckabfertigungsstelle beantragt hatte, wegen versuchten Betruges gerichtlich bestraft worden.

---

* Podgorz, 15. Februar. Bisher waren die ortsüblichen durchschnittlichen Tagelöhne hier wie folgt festgesetzt: für männliche Arbeiter 1,10 Mark, für weibliche 0,90 Mark, für jugendliche männliche 0,70 Mark und für jugendliche weibliche 0,45 Mark. Auf eine Nachfrage Seitens des Landrathsamtes sind vom hiesigen Magistrate für unsern Ort die Tagelöhne von 2,00 Mark, 1,20 Mark, 1,20 Mark und 1,00 Mark in Vorschlag gebracht worden.

n Ober-Thorner Niederung, 15. Februar. [Besitzveränderung.] Die dem Besitzer E. Wunsch in Roßgarten gehörende Besitzung von ca. 80 Morgen Größe ist durch freihändigen Verkauf in zwei Parzellen veräußert worden. Das Hauptgrundstück mit Gebäuden ist für 20 000 Mark in die Hände des Besitzersohnes Zittlau aus Guttau übergegangen. Die zweite Parzelle von ca. 40 Morgen, pro Morgen mit 350 Mk., hat der Eigenthümer P. Raguse aus Schwarzbruch erworben.

* Culmsee, 14. Februar. Heute fand in der katholischen Domkirche die Einführung des Pfarrers v. Fryntkowski statt.

Der Berliner Kriminalkommissar Thiel

ist am Freitag wegen Bestechung und Verleitung zum Meineid in der Sternbergsache zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Die Verhandlung fand vor dem Landgericht I in Berlin statt und erledigte sich schnell, da Thiel geständig war. Thiel, ein früherer Offizier, lebte etwas flott und kam in Schulden. In seiner Bedrängniß wendete er sich an den Mitangeklagten des millionenreichen Sternberg, den jetzt flüchtigen Luppa, der ihm nach und nach einige Tausend Mark gab, ihn aber auch weidlich ausnutzte und ihn immer weiter auf die schiefe Ebene drängte. Er wendete sich schließlich an den Kriminalschutzmann Stierstädter, zu dem er im Laufe eines Gespräches sagte: „Ich habe mit Dr. Sello (Hauptvertheidiger Sternbergs) gesprochen, der meint, in Sachen Sternberg sei jetzt nur dann noch etwas zu machen, wenn die Polizei hilft. Sie brauchen ja vor Gericht auf die Frage, ob die Woyda (die frühere Hauptbelastungszeugin) beeinflußt sei, nur zu sagen; „Das kann möglich sein." Es giebt sofort 30 000 Mark, die wir uns theilen, im Falle der Freisprechung noch 150 000 Mark." Thiel gab das im Prozeß zu, erklärte aber ausdrücklich, den Namen Dr. Sellos mißbraucht zu haben. Im Uebrigen will er nicht im Entferntesten daran gedacht haben, daß sein dem Stierstädter gegebener Rath eine Verleitung zum Meineid darstellen könnte. Auf eine Frage des Staatsanwalts räumte der Angeklagte ein, daß er sich an Sternberg gewendet und diesen um Unterstützung seiner Familie gebeten habe. Sternberg habe eine solche in Höhe von 200 Mark monatlich auch bewilligt. Zeuge Stierstädter bestätigte seine im Prozeß Sternberg gemachten Angaben, die sich mit dem jetzigen Geständniß Thiels decken. Staatsanwalt Braut hielt den Angeklagten nicht nur der passiven Bestechung, sondern auch der Verleitung zum Meineid für schuldig. Die ganze Unterhaltung mit Stierstädter, wobei von den großen Geldsummen die Rede war, könne nur so gedeutet werden, daß Stierstädter zu einer falschen Aussage beredet werden sollte. Thiel habe seine Ehre, seine Vergangenheit vergessen und sich dem Moloch freiwillig in die Arme gestürzt. Man habe ja im Sternbergprozeß gesehen, welches Gesindel dort thätig aufgetreten sei, und diesen Leuten habe er sich freiwillig zugesellt. Er habe den gesammten Stand seiner Kollegen und alle Diejenigen geschändet, die den Beamteneid gleich ihm geleistet haben und gleich ihm Offiziere sind. Den Schutzmann Stierstädter habe er zum Schurken machen wollen, den Justizrath Sello leichtsinnig diskreditirt. Einem solchen Mann könne man mildernde Umstände nicht zubilligen. Der Gerichtshof versagte sie ihm auch und fällte das Urtheil, wie Eingangs dieser Zeilen mitgetheilt.

Vermischtes.

König Milans Leiche ist nach ihrer Einbalsamirung und Einsegnung am Freitag von der serbischen Kirche in Wien nach dem Bahnhof und von da nach Karlowitz in Ungarn gebracht worden. Der Ueberführung ging eine Trauerfeier in der Kirche voran, welcher Kaiser Franz Joseph und die Erzherzöge beiwohnten, die hierauf der Leiche das Geleit bis zum Bahnhof gaben. Die Ueberführung erfolgte mit großen militärischen Ehren, Truppen bildeten in den Straßen Spalier, und ein großes Publikum sah dem Schauspiel zu. Die endgiltige Beisetzung vollzieht sich bekanntlich im Kloster Kruschedol.

Neueste Nachrichten.

Köln a. Rh., 15. Februar. Auf dem Rhein beginnt das Eis stark zu treiben, weshalb die Schiffbrücken von Köln und Wesel bereits abgefahren wurden. Die Kälte beträgt 12 bis 15 Grad Reaumur.

Berlin, 16. Februar. Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses nahm einstimmig das Projekt bezüglich der Verbesserung der Vorfluth der unteren Oder im Betrage von 40 989 000 Mark an.

Brüssel, 15. Februar. Auf den Expreßzug Köln-Brüssel wurden in der Nähe von Saventhem, 10 Kilometer von Brüssel, 4 Revolverschüsse abgegeben. 2 Kugeln drangen in einen Wagen erster Klasse und streiften eine Dame und einen Herrn.

Budapest, 15. Februar. Mehrere Tausend Arbeitslose durchzogen heute Nachmittag demonstrativ die Straßen der Stadt. Sie trugen Tafeln mit der Aufschrift: „Brot, Arbeit, Recht." Unter Hochrufen auf die internationale Sozialdemokratie und unter Absingung der Arbeiter-Marseillaise marschirten sie durch die Hauptstraßen und begannen alsdann die Spiegelscheiben von Restaurants, Kaffeehäusern und einzelnen Geschäften einzuschlagen. Die Ladenbesitzer schlossen ihre Läden. Herbeigeeilten Polizisten gelang es nur mit Mühe, die Demonstranten zu zerstreuen. Zahlreiche Verhaftungeu wurden vorgenommen.

Baku, 16. Februar. Der Ausschuß der hiesigen Vertreter der Naphta-Industriellen macht bekannt: Nach dem Ergebniß der Untersuchung über die letzte Katastrophe in der weißen Stadt Bielgorod ist bis zum 15. d. M. registrirt worden, daß elf Erwachsene und sieben Kinder verbrannt und 109 Personen infolge der Brandwunden gestorben sind, während noch viele an Brandwunden krank darniederliegen. Elf Arbeiterhöfe sind verbrannt. Von den Arbeitern wurden Schadenersatzansprüche wegen verbrannten Eigenthums in Höhe von 105 000 Rubeln erhoben, von Angestellten und Hausbesitzern Ansprüche im Betrage von 154 000 Rubeln. Die Ansprüche sind in Höhe von 150 000 Rubeln befriedigt worden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,34 Meter. Lufttemperatur: — 16 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NO. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 17. Februar: Normale Temperatur, wolkig, theils heiter. Stellenweise Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 16 Minuten, Untergang 5 Uhr 14 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 54 Minuten Nachts, Untergang 3 Uhr 34 Minuten Nachmittags.

Montag, den 18. Februar: Meist bedeckt, mäßig kalt. Vielfach Niederschlag. Windig.

Dienstag, den 19. Februar: Wenig verändert, vielfach neblig, bedeckt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	16. 2.	15. 2.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,25
Warschau 8 Tage	—,	215,95
Oesterreichische Banknoten	85,05	85 05
Preußische Konsols 3%	88 75	89,00
Preußische Konsols 3½%	98 20	98,25
Preußische Konsols 3½% abg.	98 10	98,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	88 80	89,00
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,40	98 25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,10	95,20
Posener Pfandbriefe 3½%	95,3	95,40
Posener Pfandbriefe 4%	101,4	101,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	28,20	28 40
Italienische Rente 4%	96,30	96,10
Rumänische Rente von 1894 4%	74 2	74,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,9	87,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	222 50	221 00
Harpener Bergwerks-Aktien	169,30	168,10
Laurahütte-Aktien	198,00	198,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115,50	115,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	161 25	161,75
Juli	163,25	163,75
September	—,—	—,—
Loco in New-York	80¼	81 —
Roggen: Mai	143,00	143 00
Juli	142 75	142,75
September	—,	—,—
Spiritus: 70er loco	44 2	44,20

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 3¼%.



Heute Vormittag 11 Uhr starb an seinem 81. Geburtstage der Archivar a. D.

Julius Tietzen

was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Berlin, Breslau, Hamburg, St. Francisco,
den 16. Februar 1901

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aus, nach dem neust. evang. Kirchhofe statt.

Am 20. Februar 1901,
Vormittags 11 Uhr
soll auf dem hiesigen Güterboden
1 Faß Petroleum
meistbietend verkauft werden.

Güter-Abfertigungsstelle.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 19 Februar d. Js.
Vormittag 10 Uhr
werde ich vor der ehem. Pfandkammer am hies. Königl. Landgericht
1 goldene Herrenuhr mit schwerer goldener Kette
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeanten**-Stelle zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark, und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 Proc. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung und Pensionsberechtigung unter Anrechnung der **ganzen** Militärdienstzeit.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 20. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 4. Februar 1901.

Der Magistrat.

Brennholz in rm. auch zerkleinert, sowie **Kohlen,** offerirt billigst frei Haus

Otto Przybill,
Thorn III.

Zu vermiethen
herrschaftliche Wohnung
2. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör. **Brückenstraße 8.** Preis 750 Mark.
Zu erfragen beim Wirth 1. Etage.

Wohnung 1 Stube und Küche 3 Treppen im Hinterhause vom 1. April zu vermiethen. Tuchmacherstr. 2.

Laden

in bester Lage Thorn's, **Breitestr. 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- u. Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. April 1901, eventl. auch mit Wohnung zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung,

Schulstraße 15, 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Miether pr. 1. 4. 01 zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.
in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Altstädt. Markt 5
Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Wohnung, best. h. Zimm. u Zub sofortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Glasweiser
Wein-Ausschank
der
Deutschen Central-Bodega
direkt vom Fass
von:
Portwein, Sherry, Madeira,
Süsser Ober-Ungar,
Herber Ober - Ungar,
Lacrimae Christi
bei
A. Schrock,
Araberstrasse 13,
früher **„Arenz's Hotel."**

Polnisch sprechenden
Apothekerlehrling
sucht zum 1. April d. Js.

J. Reichmann,
Apothekenbesitzer,
Inowrazlaw.

Taillenarbeiterinnen
werden von sofort verlangt nach einer Garnisonstadt. Gehalt 70—80 Mark monatlich. Offert. u. **100 M.** an die Expedition d. Zeitung.

Junges Mädchen,

welche die bürgerliche Küche gründlich kennt, überhaupt in der Wirthschaft Bescheid weiß, wird als Stütze der Hausfrau gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätigkeit, find an Frau **M. Anke, Lodz,** Piotrkowska 105 zu richten.

Mädchen oder Knaben
suche sofort für Vormittag zum Austragen
Max Gläser Buchhandlung.

Wohnung,

Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12** 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. Soppart, Bachestraße 17. I

Veränderungshalber ist **Schuhmacherstr. 24, 1 Treppe l.,** eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. April ab **billig** zu vermiethen. Näheres daselbst.

Wohnung nach vorne, 2 Zimmer, helle Küche m. all. Zubeh., Auss. nach der Weichsel, **kl. Part.-Wohn.,** 2 Zimm., das. 1 Zimm. f. Mk. 5 mon. v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Herrschaftliche Wohnung
mit Balkon u. Zubehör sof. zu vermieth. Zu erfragen **Bäckerstraße 35.**

Parterre Wohnung,
auch zu Bureauzwecken sehr geeignet, von sogleich zu vermieth. **Gerechtestr. 21.**

Freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Küche u. Zubeh. Umständehalber von sofort od. 1. April zu verm. Carl Hintze, Philosophenweg 6.

Zwei schön möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren zu vermiethen.
Gerechtestraße 30 rechts, II.

Donnerstag,
den 21 Februar,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr
pünktlich
Artushof

Jos. Haydn's „Jahreszeiten"

Karten
à 2,50 und 1,50
(Text à 20 Pf.)
in der Buchhandlg
von
Walt. Lambeck



Artushof.

Sonntag, den 17. Februar 1901:

Gr. Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Rgts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **G. Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind im Restaurant Artushof zu entnehmen.
An der Abendkasse: Familienbillets (3 Personen) 1 Mk.

Victoria-Garten.



Dienstag, den 19. Februar 1901,
von 7 Uhr Abends ab:

Groß. Fastnachts-Masken-Ball.



Um $11\frac{1}{2}$ Uhr: **Carneval-Polonaise.**
12 Uhr:
Demaskirung unter Ankündigung schmetternder Fanfaren.
Eintritt: Markirte Herren 1 Mk., maskirte Damen und Zuschauer 25 Pfg.
Maskengarderoben von Frau **Liskowska,** sowie Kappen sind im Lokale zu haben.

Volks - Garten.



Dienstag, den 19. Februar 1901,
von 8 Uhr ab:

Große Masken-Redoute

verbunden mit **humoristischem Concert** der Pionier-Kapelle.
Um 9 Uhr zur Eröffnung der Redoute:
Große Masken-Polonaise. 12 Uhr: **Demaskirung.**
Eintritt: Maskirte Herren 1 Mk. Maskirte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Alles Uebrige die Plakate.

Hotel „Kaiserhof" Schiessplatz.

Mit dem heutigen Tage habe ich obiges Hotel übernommen und werde ich bestrebt sein, durch aufmerksame Bedienung, bei Verabfolgung nur bester **Speisen** und **Getränke** meine werthen Gäste zufrieden zu stellen und ihnen in meinen Räumen einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Otto Romann.

Vorzügliche Schlittenbahn.

Grosse Gemälde-Versteigerung.

Dienstag, den 19. Februar 1901,
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr anfangend
sollen im Auftrage der Künstler, um die großen Rücktransport- und Zollspesen zu ersparen, **sämmtliche** in der
großen internationalen Kunst-Ausstellung
Breitestraße 26
vorhandenen
Original-Oelgemälde bekannter ausgezeichneter Meister
öffentlich meistbietend
versteigert
werden.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 19. d. Mts.,
Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr



Fastnachts-Maskenball

mit Cotillontouren u.
in den oberen Räumen des Schützenhauses.

Eintrittskarten für Mitglieder u. einzuführende Nichtmitglieder, auf den Namen des Inhabers lautend, sind bei Herrn **F. Menzel** zu haben.
Zuschauerkarten nur für die Loge gültig à 1 Mk. sind an der Abendkasse zu haben.

Der Vergnügungs-Vorstand.

Mech. Strumpfstrickerei

F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6
empfiehlt sich zum **Stricken und Anstricken** von
Strümpfen.

General-Versammlung

Montag, den 25. Februar
Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pr. 4. Quartal 1900.
2) Rechnungslegung für das Jahr 1900.
3) Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
4) Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.
5) Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6) Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn.
e. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz.
Gustav Fehlauer.

Wiener Café, Mocker.

Heute Sonntag, d. 17. d Mts.:
Großer
Maskenball

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Singverein.

Montag, 8 Uhr Abends,
in der Aula des Gymnasiums
Letzte Orchester - Probe
zu den Jahreszeiten.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Sonntag, d. 17. Februar 1901,
Abends 8 Uhr
im großen Schützenhaussaale:
Humoristisches Carneval-
CONCERT
(nur für Mitglieder u. deren Angehörige)
U. A.:
„Die Mordgrundbruck"
Tragikomische Oper in 3 Akten.
Eintritt **50** Pf. pro Person.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Sonntag, den 17. Februar,
Vormittag 11 Uhr
Probe zur Operette.
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr
Versammlung der Sänger zum Concert. — Vollzählig und pünktlich.

Evang. Familienabend

für die Bromberger Vorstadt.
Sonntag, den 17. Februar,
Abends 8 Uhr
im Saale des Ziegeleiparks.
1) Herr Pfarrer **Jacobi:** **„Luthers Ende."**
2) Herr Professor **Entz:** **„Vorführung von Lichtbildern aus Luthers Leben."**
3) **„Musikal. Darbietungen."**

Eintritt für Jedermann frei

Coppernicus Verein für Wissenschaft u. Kunst.

Oeffentliche Sitzung
am Dienstag, 19. Februar 1901,
um 6 Uhr Abends
in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Tagesordnung:
1) Jahresbericht, erstattet von dem Vorsitzenden.
2) Vortrag des Rektors Herrn **Schüler:**
„Kinderfehler, ein psychologisches Problem."

Die Bewohner von Thorn und Umgegend, insbesondere auch die Damen werden zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Landwirthschaftl. Verein,

Thorn.
Sitzung
Freitag, den 22. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes.

Tages-Ordnung:
Bedeutung und Möglichkeit der Tilgung der Tuberkulose unter dem Rindvieh.
Berichterstatter die Herren:
Kreisphysikus **Dr. Finger,**
Kreisthierarzt **Matzker,**
Amtsrath **Donner-Steinau.**
Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende.
gez.
F. von Schwerin.

Grützmühlenteich.

Sonntag, den 17. Februar cr.:
Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17.
Dopp. elektr. Beleuchtung d. Eisbahn
Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren 15 Pf.

R. Roeder.

Goldener Löwe, Mocker.

Sonntag, den 17. Februar cr.,
von 4 Uhr ab:
TANZ.
Dienstag:
Großer Fastnachts-Maskenball
mit humoristischen Vorträgen.
Es ladet freundlichst ein

C. Skorzewski.

„Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten **Theod. Konetzky,** in **Säckingen,** Baden) bei."

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn